

W I R ?

Ein Stück über das Ausbrechen

Wir, das sind ich und eine bestimmte Menge der anderen, die man einschließt in eine Idee von Gemeinschaft. Wenn man *Wir* sagt, drückt man Zusammengehörigkeit aus. Das *Wir*, mit dem sich das neue Stück von **muniambärg** auseinandersetzt, ist ein staatliches *Wir*. Es ist ein *Wir*, das nach der Formel »ich + alle = wir« aufgebaut ist. In diesem Staat sind alle *Wir*, weil es keine anderen mehr gibt und auch nicht geben soll. Denn Gleichheit ist hier, im Einzigen Staat, der Grundbaustein des mathematischen Glücks. Jedenfalls wäre das die Idee. In der Praxis sind die Menschen sich aber nicht gleich, selbst wenn sie sich in manchen Dingen noch so sehr ähneln und alle Versuche, die Bürger des Staates gleich zu machen, lassen eine Restmenge x zurück, eine Standardabweichung, ein letzter Rest von etwas Eigenem, das sich nicht in das Ganze integrieren lässt.

Ausgangslagen

Als der russische Schiffsbauingenieur und Autor Jewgeni Iwanowitsch Samjatin 1920 seinen Roman »WIR« schrieb, sah er viel von jenem totalitären Staatsterror voraus, der das 20. Jahrhundert noch so massgeblich prägen sollte. Sein düsteres Bild von der (sozialistischen) Zukunft war denn auch der Grund, weswegen sein Roman in Russland sofort verboten und erst fünf Jahre später in Samjatins Exil in England veröffentlicht wurde. Dort lernte Samjatin auch die utopisch sozialkritischen Werke von H. G. Wells kennen. Dort begann Samjatins Einfluss auf die Zukunftsliteratur. Zwölf Jahre später schrieb Aldous Huxley »Brave New World«, achtundzwanzig Jahre später George Orwell »1984«. Bei beiden ist der Einfluss Samjatins unverkennbar. Es sind die Grundsteine dessen, was wir heute Science-Fiction nennen.

In Samjatins Roman wird eine ferne Zukunft gezeichnet, in dem die menschliche Zivilisation im globalen Kriegstreiben untergegangen ist und die Überlebenden in einem Einzigen Staat integriert leben – in einem totalitären Staat, der den Traum vom mathematischen Glück durch absolute Gleichschaltung und Überwachung rigoros durchsetzt. Unter den wachsamen Augen des Wohltäters und seiner Beschützer existieren die Menschen in mechanischer Ordnung. Die Vernunft hat über die Freiheit gesiegt. Die Bürger sind auf ihre Kennnummer reduziert, namenlos, leidenschaftslos. Sie wohnen in gläsernen Häusern, jedes ihrer Gespräche kann abgehört werden, jede ihrer Tätigkeiten ist vom Staat vorgeschrieben und durch die Zeittafel minutiös organisiert. Wer von der Norm auch nur im Geringsten abweicht, wird liquidiert.

Der Roman erzählt die Geschichte des Raketenkonstruktors D-503, der in vierzig Tagebucheinträgen festhält, wie er sich entgegen jeder Vernunft verliebt, wie sein mathematisch präzises Weltbild zu wanken beginnt und wie seine Geliebte eine Revolution unter dem Einzigen Staat anzuzetteln versucht. Denn so sehr sich der Wohltäter um absolute Ordnung bemüht, es bleibt den Menschen immer ein irrationaler Rest Menschlichkeit inne.

Knapp vierzig Jahre nach Samjatins dystopischem Roman schrieb der rumänische Autor Eugène Ionesco unter dem Eindruck eines anderen totalitären Regimes ein Stück über die zivile Gleichschaltung, das unter dem Titel »Die Nashörner« weltberühmt wurde. Darin verwandeln sich die Bewohner einer Stadt einer nach dem anderen in Nashörner, die randalierend durch die Strassen laufen. Auch hier geht es um eine Gemeinschaftsbildung unter Zwang und um den Versuch des Protagonisten, sich dieser Normierung zu entziehen. Beide Werke zusammen bildeten die Grundlage für die Erarbeitung von »WIR?«.

Inszenierung und Arbeitsweise

Mit »WIR?« bringt die Theatergruppe **muniambärg** ihr viertes Projekt auf die Bühne. **Muniambärg** besteht aus behinderten und nicht-behinderten Laienschauspielenden und erarbeitet alle zwei Jahre eine neue Produktion. Im Zentrum steht dabei jeweils die szenische Auseinandersetzung mit klassischen Literatur- und Theaterstoffen. Nach »Der eingebildete Kranke« sehr frei nach Molière (2003), »Hamlet« sehr frei nach Shakespeare (2005) und »Die Bakchen« nach Euripides (2007) hat **muniambärg** mit »WIR?« zum ersten Mal keinen klassischen Dramenstoff aufgearbeitet, sondern sich über die vormalis erwähnte Literatur explizit einer übergeordneten gesellschaftlichen Thematik angenommen. Denn was sind die Regeln, denen wir uns beugen müssen in der Gesellschaft? Wo kann man sich selber entfalten und was macht einen als Individuum aus? Wie kann man leben, ohne zu einer Nummer oder zu einem trampelnden Nashorn zu werden? Von diesen Fragen und der Fabel aus Samjatins Roman ausgehend, haben die Schauspielenden ihren eigenen Erfahrungshorizont erforscht und dabei mögliche Antworten szenisch entwickelt.

Sie erzählen in ihrer Version die Geschichte der beiden Raketenkonstrukteure des Einzigen Staates, die von den Verlockungen eines freien, wilden Lebens jenseits der grünen Mauer verführt werden und damit die Unbill des Staatsapparats auf sich ziehen - gerade die Konstrukteure, die doch eigentlich das Raumschiff »Integral« erbauen sollten, mit dem der Einzige Staat seine strenge Ordnung in die Tiefen des Weltalls tragen will. Doch wer im Staat folgt ihrem Beispiel? Wer verweilt lieber in der Sicherheit eines geordneten Lebens unter Aufsicht? Vielleicht muss die Grüne Mauer dem Ansturm der irrationalen Menschlichkeit doch weichen. Vielleicht gibt es neben uns doch noch andere und das Wir war nur ein eitler Traum. Vielleicht bedeutet Mensch sein gerade, nicht in die mechanische Norm zu passen.

Aufführungen

4. September (Premiere), 6., 11., 13. September 2009
Im Gaskessel Bern

Mitwirkende

Spiel: Sabine Ammann, Peter Erb, Katrin Jenni, Daniel Knöpfel, Stephan Maggi, Linda Mathys, Corinne Mosimann, Emanuela Salituro, Stefan Schmutz, Ursula Stucki, Kathrin Walde.

Konzept und Regie: Sibylle Heiniger, Bern

Dramaturgie: Michael Graber, Basel

Bühne / Licht: Dirk Vittinghoff, Bern

Kostüme: Barbara Schleuniger, Bern

Produktionsleitung: Hans Ueli Wäckerli, Leiter volkshochschule plus